

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 44 (1937)

Heft: 3

Artikel: Die deutsche Spinnenwirtschaft im Jahre 1936

Autor: Niemeyer, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ländischen Neuheiten und Spezialitäten eine namhafte Rolle spielen.

Der verhältnismäßig kleine inländische Bedarf an seidenen und kunstseidenen Bändern zeigt sich auch in den bescheidenen Einfuhrmengen. Für das Jahr 1936 handelt es sich um einen Betrag von 8000 kg im Wert von 400,000 Franken. Die Zahlen sind ebenfalls etwas kleiner als im Vorjahr. Die Einfuhr stammt fast ausschließlich aus Deutschland, Frankreich und Italien. Der statistische Mittelwert hat mit 51 Franken je kg eine weitere Senkung erfahren, steht aber immer noch bedeutend über dem Wert der aus der Schweiz ausgeführten Ware.

Die Einfuhr von Näh- und Stickseiden in Aufmachung für den Kleinverkauf hat mit 9000 kg im Wert von 197,000 Franken dem Jahr 1935 gegenüber der Menge nach einer kleinen Erhöhung, dem Werte nach eine kleine Verminderung erfahren.

Ausländische Kunstseide wird in der Schweiz immer noch in großem Umfange verarbeitet, wobei, neben der Preisfrage, die zwar nicht mehr die gleiche Rolle spielt wie früher, auch der Umstand, daß Azetat, wie auch andere chemische

Spinnstoffe als Viscose im Inlande nicht hergestellt werden und endlich kunstseidener Krepp in der Schweiz noch nicht in ausreichendem Maße erhältlich ist, die Einfuhr beeinflußt. Der Absatz der ausländischen Ware geht, wie die nachfolgende Zusammenstellung zeigt, von Jahr zu Jahr zurück:

	kg	Fr.	Mittelwert je 1 kg
1913	265,400	2,000,000	7.54
1932	2,451,000	15,468,000	6.31
1933	2,374,300	12,997,000	5.48
1934	1,981,200	9,891,000	4.99
1935	1,842,900	7,113,000	3.85
1936	1,521,000	6,270,000	4.12

In den Zahlen ist auch die gefärbte Kunstseide enthalten, doch handelt es sich nur um einen kleinen Posten. Bemerkenswert ist die Erhöhung des statistischen Mittelwertes, wobei immerhin erwähnenswert ist, daß für das Jahr 1930 ein solcher von noch 14 Franken je kg ausgewiesen wurde. Als Bezugsländer kommen in erster Linie Italien, Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien in Frage; dabei entfallen etwa zwei Fünftel der Gesamteinfuhr auf Italien.

Die deutsche Spinnstoffwirtschaft im Jahre 1936.

Die Stockungen, die 1935 längere Zeit die deutsche Spinnstoffwirtschaft beeinflußten, sind im verflossenen Jahre einer günstigen Absatzlage gewichen, zumindest im großen Durchschnitt. Schon das gute Herbst- und Weihnachtsgeschäft von 1935 lockerte die Vorratsspannungen im Einzelhandel und verscheuchte manche Sorge um Zahlungsbilanz und Flüssigkeit. Teile der Industrie, die bei flauen Abrufen 1935 erheblich auf Lager gearbeitet hatten (besonders die Kunstseidenindustrie), wurden durch den letztjährigen Auftrieb entlastet und für ihre soziale Haltung gelohnt. Die innere Marktlage hat ein hohes Maß von Stetigkeit gewonnen. Jahreszeitliche Ausbuchungen sind und bleiben natürlich eine Erscheinung, mit der jeder Kaufmann zu rechnen hat. Im ganzen aber hat sich ein stetiger Verlauf der Nachfrage angebahnt, deren Umfang von der gesamten Einkommenslage bestimmt wird. Der Bedarf an Textil- und Bekleidungswaren wird mit dem Volkseinkommen steigen, da nach Befriedigung der dringendsten Lebensbedürfnisse, nach Rückzahlung von Schulden und nach Rücklage eines neuen „Sparpfennigs“ vor allem der „bewegliche“ Bedarf stärker zu seinem Rechte kommt.

Die Umsätze im einschlägigen Einzelhandel lagen im letzten Jahre ununterbrochen über Vorjahrstand; und zwar nicht nur wertmäßig, sondern mehr noch der Menge nach. Schon bis zum September hatten die Fachgeschäfte einen um rund 10% höheren Umsatz als in der gleichen Zeit 1935, und das Weihnachtsgeschäft in Spinnstoffwaren war wiederum besser als im Jahre zuvor, zum Teil sogar wesentlich. Der Einzelhandel mit Textil- und Bekleidungswaren hat die letzten Spannungen überwunden, die sich aus der Hast der Eideckungen von 1934 ergaben. Die Kreditsicherheit ist hier im großen ganzen wahrscheinlich fester gefügt als zur besten Zeit nach dem Kriege.

Der günstigen Absatzlage im Innern entsprach die Ausfuhrentwicklung, wenngleich deren Maßstäbe und Voraussetzungen andre sind; immerhin ist es bei der deutschen Devisenverfassung ein erfreuliches Zeichen, daß sich trotz allen unsäglichen Behinderungen die Ausfuhrmengen an Garnen und Fertigwaren nach dem voraufgegangenen Einbruch weit über Vorjahrstand hoben. Baumwoll- und Wollwaren hielten dabei die Spitze, aber auch die übrigen Gattungen konnten mit ansehnlichen Steigerungen aufwarten. Insgesamt hat die Ausfuhr an Fertigwaren eine Höhe erreicht wie seit 1933 nicht mehr. Die letzten Währungsabwertungen haben — so scheint es — infolge der Verrechnungsabkommen keine größeren Störungen verursacht.

Die gesamte Textilerzeugung hielt sich bei der fast durchgehend guten Bedarfslage trotz einigen Einschränkungen in den Sommermonaten stets mehr oder minder über Vorjahrshöhe. Im März und April wurde gar die Erzeugung des „Hochkonjunkturjahres“ 1928 wieder überschritten, immer aber bis auf rund 5 bis 7% erreicht (1933 zeitweise 17% unter Vorjahrstand), ein Zeichen nicht nur der gefestigten Marktlage, sondern auch der zunehmenden Anpassung der Industrie an die veränderte Rohstoffversorgung.

Die Baumwolleinfuhr (einschließlich Abfällen) war im abgelaufenen Jahre etwa 10 bis 15% geringer als 1935, die

Wolleinfuhr 20 bis 25%. Auch die Zufuhr der übrigen Rohstoffe hat sich vermindert. Diesmal aber ging die Beschränkung bei den beiden wichtigsten Fasern weniger auf Kosten der alten Lieferländer (wie im Jahre zuvor), als zu Lasten einiger Staaten, die bei den voraufgegangenen Umlagerungen einen größeren Anteil an der deutschen Versorgung gewonnen hatten. Die amerikanische Baumwolleinfuhr war nicht nur verhältnismäßig allen übrigen Herkünften weit voraus, sondern ist auch im tatsächlichen Umfang wieder erheblich gewachsen, während Brasilien, das sich zeitweilig stark vorgeschoben hatte, sehr zurückfiel. Eine ähnliche Rückbildung, wenn auch nicht entfernt so einschneidend, ist bei der Woll einfuhr wahrzunehmen; der Australische Bund beispielsweise hat zumindest anteilmäßig wieder etwas aufholen können, indes Südafrika und Argentinien Einbußen erlitten, die „sonstigen“ Lieferländer freilich eine merkliche Anteilsverhöhung erzielten. Ein wichtiger Hebel bei der Ordnung des Spinnstoffeinsatzes ist inzwischen die innere Gewinnung geworden; und die fast reibungslose Einführung der Heimstoffe beweist, daß die Industrie — unter gleichzeitiger Lockerung der Beschränkungen des Spinnstoffgesetzes und unter Lösung mancher zunächst schwierigen Kostenfrage — sich ihrer Pflichten bewußt ist und der Verbrauch sich immer mehr auf ein neues Warenbild einspielt. Besonders die Zellwolleverwendung hat schon manche Bewährungsprobe bestanden und dank der Sondereigenschaften der jüngsten Faser vielfach gar alte Erzeugnisse verdrängt. Und das Suchen und Finden von hochwertigen Fasern reißt in der Chemie nicht mehr ab. Es ist anzunehmen, daß aus den heimischen Quellen der natürlichen und chemischen Spinnstoffe bald 30% des laufenden Bedarfs, in der Leinenindustrie sogar der Gesamtbefordert werden kann.

Die Weltmarktpreise für fremde Rohstoffe haben im letzten Jahre nur geringen Einfluß auf die Preisentwicklung der Textil- und Bekleidungswaren ausgeübt. Die Preisspannen der wichtigsten Rohstoffe hielten sich in engen Grenzen. Amerikanische (Devisen-) Baumwolle hat sich seit Ende 1935 im Ergebnis wenig verändert, Kammzug Austral stieg bis November um rund 10%. Die Wertung für russischen Flachs, der eine Einbuße von rund 12% erlitt, hatte mangels deutscher Bezüge nur „theoretische“ Bedeutung. Rohseide (Krefeld) und Rohjute ließen etwas nach, während der Sturz der Hanfpreise (um rund 30% bis November 1936) für das gesamte Preisbild von geringerer Bedeutung ist. Insgesamt hat sich die Großhandelsrichtzahl der Textilrohstoffe und -halbwaren von 88,1 (1913 = 100) im Dezember 1935 auf 90,8 im November 1936 gehoben, die Einzelhandelsrichtzahl für Fertigwaren von 121,5 auf 123,6. Der Preisverlauf zeigte also im ganzen eine starke Beharrung; die Kostenverschiebungen infolge veränderter Rohstoffverarbeitung wurden zum Teil durch Verzichte, zum Teil durch Verringerung der festen Kosten bei erhöhter Erzeugung beglichen.

Die einzelnen Zweige der Textilindustrie sind mehr oder minder von der Absatzerhöhung im Binnen- und Außenhandel und von der Versorgung der Wehrmacht befriedet

worden; die Gespinste stärker als die Gewebe, Gewirke und Geflechte. Die Baumwollindustrie scheint unter den großen Zweigen der Textilwirtschaft im Vergleich zum Vorjahr am besten abgeschnitten zu haben; die Erzeugung bewegte sich unter Schwankungen rund 10% über derjenigen von 1935 und erreichte zeitweise sogar 7% mehr als 1928; besonders war die Spinnerei begünstigt; die Ausfuhr an Baumwollgarnen und -geweben hat sich stark erhöht. — In der Wollindustrie konnten Streichgarne und Wollgewebe von den heimischen Spinnstoffen zehren, während Kammgarne einbüßten. Die Ausfuhr hat sich auch hier beträchtlich erhöht. — Die Leinenindustrie hat sich offenbar von ihrem Rückschlag, der nach gewaltig gesteigerter Erzeugung (mehr als 50% über 1928) im Herbst 1935 einsetzte, inzwischen erholt; die Erzeugung erreichte schon im Sommer, besonders in der Leinengarnherstellung, wieder einen Stand weit über dem Mittel von 1928; die Faserversorgung aus eignen Quellen hat hier ein sehr hohes Maß erlangt (rund 2/3 des Bedarfs bis zur nächsten Flachsernte). — Die Seidenindustrie, die sich

mit Erfolg um die Ausfuhr bemühte, verzeichnete nach der sommerlichen Einbuchtung wieder steigende Umsätze in der Stoffweberei; im Herbst wurde der Vorjahrstand merklich, der Vorkriesenstand zum ersten Male überschritten. — Auch die Kunstseidenindustrie erfreute sich nach den Stockungen von 1935 eines befriedigenden Geschäftsjahres, vom Aufschwung der Zellwollegewinnung nicht weiter zu reden. — Die Zweige der letzten Verfeinerungsstufe, die vielfach schon in die Bekleidungsindustrie hineinreichen, haben fast durchweg ihren Absatz erhöhen können, wenn auch die einst überwiegend oder im hohen Grade weltmarktgereichten Waren nach wie vor schwer um die Wiedergewinnung verlorenen Bodens zu kämpfen haben. Die Industrie der Barmer Artikel und verwandter Erzeugnisse ist dafür ein sprechendes Beispiel. — Im großen ganzen kann die deutsche Spinnstoffwirtschaft dank der gefestigten inneren Marktlage und dank ihrer erfolgreichen Ausfuhrbemühungen auf ein lebhaftes Jahr zurückblicken und das frohe Bewußtsein hegen, der Volkswirtschaft nach Kräften gedient zu haben.

Dr. A. Niemeyer.

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern im Monat Januar:

a) Spezialhandel einschl. Veredlungsverkehr:

	Seidenstoffe		Seidenbänder	
AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar 1937	1,106	2,422	124	385
Januar 1936	946	1,982	89	240

EINFUHR:

Januar 1937	1,237	1,992	29	81
Januar 1936	1,277	1,883	21	70

b) Spezialhandel allein:

AUSFUHR:	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar 1937	339	1,007	99	343
Januar 1936	286	754	68	195

EINFUHR:

Januar 1937	178	473	7	40
Januar 1936	282	569	4	19

Gemeinsame Bestrebungen auf dem Gebiete der Exportindustrie. Ueber diesen Gegenstand hat Herr Dr. A. Massanata, Direktor des Sitzes Lausanne der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, vor kurzem im Schoße der Studiengesellschaft für Wirtschaftspolitik in Zürich einen Vortrag gehalten, der in ausführlicher Weise über die Tätigkeit der Zentrale Aufschluß gab. In der lebhaft benützten Aussprache wurde alsdann das ganze Exportproblem, namentlich wie es sich seit der Abwertung des Frankens stellt, aufgerollt. Während Herr Nationalrat G. Duttweiler seinen bekannten Vorschlag einer Unterstützung der Ausfuhr durch Zuschüsse, die durch eine kleine Belastung der Einfuhr aufzu bringen wären, erläuterte, wurde von Vertretern der Industrie, namentlich im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Handelszentrale darauf hingewiesen, daß es sich nicht nur darum handle, auf neue Absatzgebiete aufmerksam zu machen, Propaganda zu treiben und zuverlässige und sachkundige Vertreter zu gewinnen, sondern auch Ware herzustellen, die überhaupt exportfähig sei. In dieser Beziehung komme es auf den Preis, die Beschaffenheit und die Neuheit des Erzeugnisses an. Versuche der Bund, durch die Unterstützung der Handelszentrale und durch die Uebernahme einer Risikogarantie (die übrigens nur einem Teil der Ausfuhr dienstbar gemacht wird), das Auslandsgeschäft zu stützen und zu fördern, so verursache aber der gleiche Bund mit seiner Finanz-, Steuer- und Zollpolitik eine Verfeuerung der Ware, die den Verkauf im Ausland gefährde und oft verunmöglich. Die Schweizerware sei wohl im allgemeinen von vorzüglicher Qualität, doch stellten die Industrien auch anderer Länder heute ein treffliches Erzeugnis her und strengten sich insbesondere an, gute Ware auch billig zu liefern. Was das Hervorbringen neuer Artikel anbetrifft, so biete das kleine schweizerische Wirtschaftsgebiet nicht die Möglichkeiten der großen Staaten; wichtiger sei jedoch in dieser Beziehung, daß die Industriellen in die Lage versetzt würden, Geld zu verdienen, da die kostspieligen Versuche für die Schaffung neuer Erzeugnisse große Mittel erfordern. In diesem Zusammenhang wurde auch die

Handelspolitik des Bundes berührt, die sich in der Regel damit begnüge, der schweizerischen Ausfuhr die Meistbegünstigung zu sichern, während Sondervorteile herausgeholt werden sollten; da die schweizerische Ausfuhr im Rahmen des Weltgeschäfts unbedeutend sei und die Erzeugnisse anderer Länder nicht bedränge, so wären besondere Zugeständnisse wohl erreichbar. Auch die Frage der wirtschaftlichen Vertretung der Schweiz im Auslande (Gesandtschaften, Handelsattachés, schweizerische Handelskammern, Konsulate, Konsularagenturen) wurde gestreift und dabei in Erfahrung gebracht, daß nunmehr mit Hilfe des Bundes auf einigen Plätzen eigentliche Handelsagenturen errichtet werden sollen.

Was endlich die gemeinsamen Bestrebungen zur Förderung der Ausfuhr anbetrifft, die den Hauptgegenstand der Zusammenkunft bildeten, so wurde auf den Nutzen von Reisen hingewiesen, die Vertreter verschiedener Exportindustrien, mit Unterstützung der Behörden zu unternehmen hätten. Das Ausland, insbesondere Frankreich, leiste auf diesem Gebiete Bedeutendes und, wenn auch die ausländische Presse in richtiger Weise zugezogen werde, so müsse eine solche Mission Erfolg haben.

Eine Aktion im Sinne des Zusammenspannens der verschiedenen Exportinteressen wird schon von einigen Organisationen geleistet, die sich im Zusammenhang mit den Clearingverträgen gebildet haben. In dieser Beziehung wurden insbesondere die Verbände, die den Warenaustausch mit Ungarn und Jugoslawien zu fördern suchen, genannt; deren Mitglieder hätten den Beweis erbracht, daß sich auch ohne Zuschüsse des Staates Bedeutendes erreichen lasse. Organisationen solcher Art sollten allerdings in vermehrtem Maße, als dies bisher geschehen ist, von den Behörden zur Mitarbeit herangezogen werden. So schloß die Versammlung mit einer heute besonders wertvollen Kundgebung zugunsten der persönlichen Initiative des Exportindustriellen- und Händlers, der es seinerzeit verstanden habe, aus eigener Kraft dem schweizerischen Erzeugnis die Auslandsmärkte zu erobern und der auch jetzt noch in der Lage sei, dieser Aufgabe nachzukommen, wenn ihm im Lande selbst nicht allzu große Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Tschechoslowakei. — Aufhebung des Devisenbewilligungsverfahrens. Neue Bewilligungen des Handelsministeriums. Am 11. Februar wurde das Verzeichnis derjenigen Waren, für deren Einfuhr die Tschechoslowakische Nationalbank Zahlungsmittel nur auf Grund von Devisenbewilligungen zur Verfügung stellen durfte, aufgehoben. Gleichzeitig wird aber die Einfuhr zahlreicher Waren unter das Bewilligungsverfahren des Handelsministeriums gestellt. In diesem Falle ist eine Gebühr von 0,25 oder 0,50% des Warenwertes zu entrichten.

Unter die neuen Bestimmungen fallen folgende Seidenwaren:

T. No.	Einfuhrgebühr vom Wert
244 Kunstseide	0,25%
250 Kunstseidene Gewebe, nicht besonders genannt	0,50%
256 Halbseidene Gewebe, nicht besonders genannt	0,50%
Halbseidene Bandwaren	0,50%